

Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
einmaliger Zahlung 7,75 M., durch  
die Post 2,25 M., an die Zustellungs-  
stellen. Bestellungen werden von allen  
Buchhandlungen angenommen.  
Im nächsten Zeitungs-Vergleichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen  
ist unterstehend eingehende Namenskarte  
mit dem Namen des Abonnenten,  
Name- und Adressen-Verzeichnis,  
„Saale-Bl.“ gefaltet.

Herausgeber der Zeitung Nr. 2535; der  
Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176;  
Verlagsstellen (Markt 24) Nr. 2266.

# Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

Werden die Spaltenpreise oder beim  
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, von unseren Annoncenstellen  
und allen Annoncen-Expeditoren an-  
genommen. Bestanden die Zeile 75 Pfg.

Erscheint wöchentlich fünfmal;  
Sonntags und Feiertags einmal,  
sonst zweimal täglich.

Schreibweise und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, G. Braubachstraße 17;  
Verlagsstellen: Markt 24.

Nr. 114.

Halle a. d. Saale, Mittwoch, den 8. März

1905.

## Das Zentrum und die deutsche Einheit.

Vor nicht allzulanger Zeit äußerte sich eine führende  
liberale Zeitung Österreich-Ungarns dahin, daß darüber  
noch keine Meinung möglich sei, daß gerade die politische  
Zukunft Bismarcks von den Männern der Folgezeit verlassen  
und vergessen würde. Wer sich damit begnügt, Bismarck  
als deutschen Kaiser der Politik zu genießen, mißte erstau-  
nt und betrübt inne werden, wie in den Urkunden, die diesen  
Namen durch die Jahrhunderte tragen, ein Riblungshort  
von Erfahrungsweltweisheit, Weltkunde und Geistesmacht un-  
gepoben daliegt, und wie arm unsere Zeit auch in diesem  
Betracht geworden ist. „Oft genug ist in deutschen Blättern  
der Kaisertraktat erlungen, daß das Epigonentum einen  
faßlichen Weg eingeschlagen habe, einen Weg, der weitab  
von dem Bismarckischen Ziele der Befestigung der Reichs-  
einheit führt. Niemals aber ist offenkundig geworden  
als in diesen Tagen, daß der Kaisertraktat nur zu  
begründet ist. Denn überall steht man die Forderung  
tendenzen, die von Bismarcks machvoller Politik nieder-  
gehalten wurden, sich an die Oberfläche hindurchzuringeln.  
Dem Zentrum, der Partei, die um die politische Suprematie  
des Papsttums den Kampf führt, hat die Regierung den  
kleinen Finger gereicht; aber es ergab folglich die ganze  
Hand und lenkt nun das Reichsgericht, gegen dessen Bau es  
am leichtesten opponiert hatte. Wohin die Fahrt geht, das  
heißt die Zulassung katholischer Schülerfraktionen unter den  
Fittigen der Mariandischen Kongregationen, das heißt die  
Erlaubnis zur Bildung von katholischen Studenten-  
verbindungen an den Universitäten und Hochschulen und  
weiter jetzt die Einrichtung von katholischen Unteroffizier-  
fraktionen in der deutschen Armee. Die nationale Einheit  
macht einer neuen nationalen Herrschaft Platz und auf  
Grund der geistlich injenierten nationalen Völkertadt  
wird eine neue Herrschaft römischer Geisteskultur vorbereitet,  
eine Herrschaft, die gerade in Bismarck den kräftigsten Gegner  
und Bewinger gefunden hatte.

Jetzt, wo der Ultramontanismus sogar die deutsche Armee  
in seine politischen Bestrebungen mit einbezieht, mißte doch  
endlich der Regierung die Einsicht kommen, vor welcher  
unheilvollen Wendung die innere deutsche Politik angelangt  
ist. Unabweislich wird es für sie, endlich ihre Beziehungen  
zu der schwarzen Internationale einer Revision zu unterziehen.  
Weniger Rom, mehr Bismarck ist die Lösung! Ein-  
sichtigen Katholiken wird selbst die Wahl, die das Zentrum  
wählt, und die zu einer inneren Zerklüftung des Reiches  
führen muß, immer befechteter. In Bayern beginnt der  
Katholizismus gegen die politischen Aspirationen des  
Ultramontanismus kräftig Front zu machen. Beachtung  
verdient, daß der neue Erzbischof von Bamberg, Dr.  
Albert, in offenbarem Widerspruch mit den ultramontanen  
Zielen und Bestrebungen die akademische Jugend Würz-  
burgs zum Kampfe für ihre Freiheit und Einheit auf-  
forderte. „Es sei das große Problem, Freiheit und Einheit  
harmonisch in Verbindung zu bringen. Das sei eben  
das, was das deutsche Volk so sehr auszeichnet vor  
allen anderen, besonders vor den romanischen, daß es  
sich bei aller Individualität doch immer den einheitlichen  
Gedanken in den Vordergrund rückt. Mit Schmerz, sagte  
der Erzbischof, denke er noch an die Zeit vor 1870, an die  
Zeiten des unseligen Bürgerkrieges von 1866, aber das

deutsche Volk habe nach allen diesen Kämpfen das Problem  
der harmonischen Verknüpfung von Freiheit und Einheit im  
Jahre 1871 glänzend gelöst.“ Was sagt die Zentrumspartei  
zu dieser Vorrede eines Erzbischofs auf Bismarcks  
deutsch-nationale Politik? Der Erzbischof fuhr fort:  
„Und die Einheit, wie sie herrscht im deutschen Volke, diese  
beredsame und das mußte so sein auch an unseren  
deutschen Hochschulen. Trotz der einzelnen Sonder-  
interessen, trotz der größten Individualität fühle und müsse  
sich fühlen unsere gesamte deutsche Studentent-  
schaft als ein Ganzes. Gerade das verschaffe unseren  
Studenten ihre besondere Stellung, gerade das zeichne  
unsere deutschen Studenten aus vor anderen.“ — Gibt es  
eine schärfere Verdeutlichung der ultramontanen Forderungstendenzen  
als diese wahren Worte eines katholischen Erzbischofs?  
Der hohe bayerische Episcopat ist ebenso wenig  
wie der bayerische katholische Adel — das letzte jüngst die  
Vorsitzende des Grafen Moys — identisch mit der ultramon-  
tanen Zentrumspolitik; aber um dem deutschen Volke seine  
Freiheit und Einheit zu bewahren, gibt es nur einen  
Weg, den, welchen Bismarck gewandelt ist, der das  
Volk aus der Dampfkessel des Partikularismus erlöste  
und der großen liberalen Kulturverwirklichung sicherte,  
deren Grundgedanke das Zentrum nur allmählich abstrahieren  
sich bemüht. Aber auch Bismarck formte die deutsche  
Einheit nicht wie ein Knechtel auf der Hacken hand wachen  
lassen. Er fand Gemeinsames bereits vor. Er sagte das  
selbst in seiner Ansprache an die Abordnung der deutschen  
Studentenschaft vom 10. August 1891: „Das einzige  
gemeinsame und einende Element in Deutschland waren  
Wissenschaft und Kunst. Es gab schon damals keine  
preussische oder bayerische Wissenschaft, sondern eine deutsche.  
Die deutschen Universitäten bedenkten zu jener Zeit das  
Gefühl der Zusammengehörigkeit, sie waren Träger des  
nationalen Gedankens.“ Jetzt aber geht der Kurs dahin,  
die Wissenschaft zu spalten, nicht zwar nach Bayern,  
Hessen oder Preußen, sondern nach religions-  
politischen Gesichtspunkten, in ultramontane und ihr  
Gegenteil. „Bekämpfen Sie“, rief Bismarck den  
deutschen Studenten zu, „diese unglückliche Neigung zur ito  
in partes. Wenn wir zusammenhalten, werden wir den  
Teufel aus der Hölle schlagen. Sie müssen sich daran  
gewöhnen, in jedem Deutschen zuerst den Landsmann, nicht  
den politischen Gegner zu sehen. Diese Bitte“, sprach Bis-  
marck, „richte ich an Sie als Träger des nationalen Ge-  
dankens auf den deutschen Hochschulen, die den Prometheischen  
Funken des Nationalgefühls auf die künftigen Geschlechter  
übertragen.“ Der Zentrumskurs an den Universitäten aber führt  
dahin, den Deutschen erst nach seinem Bekenntnis zu fragen, sein  
Verhältnis zum römischen und politischen Papsttum in den  
Vordergrund zu rücken und den nationalen Gedanken hinter  
der internationalen römischen Frage verschwinden zu lassen.  
Und wieder sagte Bismarck bei einer anderen Gelegenheit,  
bei einer Antwort auf die Ansprache der Dresdener Nieder-  
tadel am 21. Mai 1882: „Die nationale Einigung würde  
nicht möglich gewesen, wenn die Koble unter der Hand nicht  
glimmend gewesen wäre. Wer hat dies Feuer gestiftet? Die  
deutsche Kunst, die deutsche Wissenschaft, die deutsche Musik,  
das deutsche Lied nicht zum wenigsten. Wir haben keine  
sichische und keine preussische Musik gehabt, wir kennen  
keine partikularistische Musik in Deutschland. Wenn ein Lied  
gedichtet ward, so war es einerlei wo, es war ein deutsches und

es ist das deutsche Lied und die Pflege der Musik eine  
Macht gewesen. Auch die Universitäten und mit ihnen die  
deutsche Literatur haben merktlich mitgeholfen, das National-  
gefühl wach zu halten. . . . Ja, wird es in Zukunft,  
wenn die Herrlichkeit nach Konfessionen noch weiter um  
sich greift, noch ein deutsches Lied geben, das von beiden  
Konfessionen gleich empfunden werden kann? Wird  
nicht schon jetzt von ultramontaner Seite versucht, dem  
katholischen Teil des Volkes die klassische Literatur, seinen  
Goethe und Schiller, zurechtzuführen und jedes gemeinsame  
geistige Leben zu unterbinden?  
Das Reich, wie es Bismarck als Erbe hinterlassen hat,  
ist für die ultramontane Internationale ein Erbe, das  
gebet worden, das sie mit allen Waffen zu nehmen  
sucht, um auf die Stätte der modernen deutschen Geistes-  
kultur das päpstliche Kulturideal zu verpflanzen. Dieser  
Kampf ist nicht so aufzulösen, als ob er sich in den Worten  
„Protestantismus und Katholizismus“ verlorere. Die  
Fronten sind vielmehr wesentlich anderer Art. Hoffen  
wir, daß die Regierung sich auf eine wahrhaft nationale  
innerdeutsche Politik besinn, damit nicht erst „in fünf-  
zig Jahren“ die deutsche Geisteswelt aus dem ihr zugedachten  
Kampfe als Sieger hervorgeht, sondern in einem Zeitraum,  
der mit wesentlich geringeren Zahlen rechnet.

## Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Zur Feier von Adolf Wagner's 70. Geburtstag  
hatte sich Sonntag mittig in Bismarck's Wohnung ein Kreis von  
Gelehrten und Sozialpolitikern versammelt. Viele Glückwünsche  
und Zeichen des Wohlwollens waren eingegangen. Mit dem  
Hektor der Berliner Universität Geh. Medizinrat Professor  
Dr. Hertwig waren viele Professoren erschienen, auch zahlreiche  
ehemalige Schüler Wagner's, die teilweise längst in überfremden  
Schwärmern leben. Am 25. März, dem eigentlichen Geburtstag  
Wagner's, wird ihm eine wissenschaftliche Festschrift mit Beiträgen  
früherer Schüler überreicht werden. Zuletzt hat noch vom  
jüngeren Schüler Professor Dr. Seibt von Krefeld, Statistisches  
Amt; zu Beginn des Sommererholens wollte man noch eine be-  
sondere Feier veranstalten und eine Adresse überreichen.

## Der Kaiser über die Zukunft des Katholizismus.

Zu den Vertretern der protestantischen Kirche, die der Ein-  
ladung des Kaisers zur Einweihung des Berliner Domes ge-  
folgt waren, gehörte auch der Senator Dr. Wehrmann in  
Somburg. Dieser erzählt über sein Gespräch mit dem Kaiser  
nach dem Besuche im Schloße im „Hamburger Kirchenblatt“  
folgendes:  
Zu der Widerpartie gehörten die Majestäten besonders die  
ausgesprochenen Katholiken mit einer kleinen Anzahl von  
Mitgliedern der Kaiser aus der weichen, welche Erfolg er für  
solcher Feier oder vielmehr von dem, was sich in solcher Feier

## Heftigkeiten.

[Manuskript verboten.]

### Aus Rudolf von Delbrück's Lebenserinnerungen.

Unter den Männern, die an der Seite des Fürsten Bismarck  
hervorragenden Anteil an der Entwicklung Preußens  
haben, wird die Geschichte des neuen Deutschen Reiches gehabt  
und den ehemaligen Präsidenten des Bundeskanzleramtes und  
(seit 1871—1876) des Reichskanzleramtes, Alexander von  
Delbrück, nennen. Dem großen Publikum ist sein Name  
nicht besonders vertraut geworden, denn er hat immer nur  
die Sache im Auge gehabt, niemals sich selbst, und immer  
eine eigene Person in den Hintergrund gestellt. Die  
bevorrechteten Eigenschaften seines Charakters, Ehrlichkeit  
und Wahrhaftigkeit, die markanten Züge seines Wesens,  
Mäßigkeit und Sachlichkeit des Urteils, treten auch in seinen  
„Lebenserinnerungen“ zutage, die in Ritzig im  
Verlage von Wunder und Humboldt in Leipzig erschienen  
sind. (Zwei Bände von zusammen über 800 Seiten. Preis  
geb. 16,00 M., in zwei Heften 18 M.). Daß dem  
Entgangenen der Verlagsbuchhandlung sind wir in die  
Lage gesetzt, sich jetzt einen Blick auf dieser wertvollen Er-  
innerungen veröffentlichen zu können. Delbrück hat sich in  
seinen Jugendjahren wiederholt in Halle a. S. auf-  
gehalten, wohnen sein Onkel Gottlieb von Magdeburg 1831  
als Ratgeber berufen worden war. Der junge Delbrück trat  
hier ins Pädagogium ein und bradte auch 1833 das erste  
Semester seines Universitätsstudiums in Halle zu, ebenso  
das dritte und vierte Semester 1834—1835. Nachdem er  
die drei letzten Semester in Berlin studiert und die erste  
juristische Prüfung 1837 bestanden hatte, trat er im gleichen  
Jahre als Assessorat beim Landgericht in Halle ein.  
Von dieser Zeit seiner juristischen Laufbahn handelt das  
vierte Kapitel seiner „Lebenserinnerungen“, dem wir folgendes  
entnehmen:  
In Halle wollte ich meine amtliche Laufbahn beginnen.  
Als eines der größten damaligen Untergerichte, bei

welchem der Rechtsverkehr einer ansehnlichen Stadt und  
eines ausgedehnten, wohlhabenden Landbezirks zusamen-  
floß, verhielt es dem angehenden Juristen die Gelegenheit  
zu vielseitiger Ausbildung. Das Haus meines Onkels, mit  
welchem ich mich jetzt mehr als früher innerlich ver-  
bunden fühlte, übte seine Anziehungskraft, und nicht weniger  
lockte mich die von der Universität ausströmende geistige  
Atmosphäre, in welche ich reifer zurückkehren konnte, als ich  
sie verlassen hatte.  
Die Familie fand ich um ein Mitglied vermindert; mein  
Vater Berthold, der dritte Sohn des Onkels, studierte seit  
einem halben Jahre in Göttingen. Mit Enkel, welcher sich  
auf die medizinische Doktorprüfung vorbereitete, bezog ich  
die Wohnung, welche wir als Studenten in der Stein-  
straße inne gehabt hatten.  
Am 14. April 1837, zwei Tage bevor ich zwanzig Jahre  
alt wurde, erfolgte meine Vereidigung und Einführung bei  
dem Landgerichte. Wie es damals vorgebradit war, begann  
ich meine amtliche Tätigkeit als Wobdenredakteur, d. h. als  
Organ des Gerichts für die Aufnahm von Klagen, von  
Bormündschafts-Berichten und von allen in die Zustän-  
digen des Gerichts fallenden Anträgen, für welche die Be-  
teiligten sich eines Anwalts nicht bedienen wollten. Also  
mit Angelegenheiten, zu deren richtiger Behandlung die  
Kenntnis des materiellen Rechts weit weniger Not tut,  
als derjenige des formellen. Eine lebendige Anschauung  
des formellen Rechts zu gewinnen, war aber zu jener  
Zeit das Universitätsstudium nicht geeignet, denn es be-  
schränkte sich auf die Entwicklung der Theorie des gerichtlichen  
Verfahrens, ohne dieses Verfahren durch praktische Beispiele  
anschaulich zu machen. So waren denn die prozessualischen  
Vorlesungen als langweilig empfunden und schlecht besucht,  
so hatte ich insbesondere keine Vorstellung der Art und  
Weise, wie die Dinge, mit welchen ich mich zu beschäftigen  
hätte, zu behandeln seien. Der Richter oder Aktuaris,  
welchem die Beaufsichtigung und Leitung meiner Tätigkeit  
obliegen hätten, war in der Regel nicht zur Stelle, ich war  
auf mich selbst angewiesen und empfand eine Zeitlang meine  
Unwissenheit sehr schwer, zumal ich dieselben den Parteien  
gegenüber sorgfältig zu verbergen hatte. Da gab es keine

andere Rettung, als Studium der Akten aus den verschiedenen  
Zweigen der richterlichen und verwaltenden Tätigkeit des  
Gerichts. Von dem einzelnen, in den Akten verhandelten  
Falle ging ich auf die für dessen Behandlung maßgebenden  
Vorchriften der Gerichtsordnung und deren Ergänzungen,  
der Hypothekordnung und der Depositalordnung, zurück  
und gelangte auf diesem Wege, von konkreten Fälle zur  
abstrakten Regel aufsteigend, sehr viel schneller, als ich anfangs  
gemeint hatte, zur Sicherheit in der formellen Behandlung  
der in meine Hände kommenden Angelegenheiten. Weil ich  
sie in ihrer lebendigen Anwendung kennen lernte, prägen  
sie mir die gesetzlichen Bestimmungen leicht und dauernd  
ein. Dieser Erfahrung verdanke ich vielleicht die Gewohn-  
heit, bei jeder Anordnung, welche ich zu treffen hatte, oder  
welche von anderen getroffen war, mir den, bis zu ihrer  
Ausführung von ihr zu durchlaufenden Weg zu vergegen-  
wärtigen, also gewissermaßen mir ihre dramatische Entwicklung  
vorzustellen. Diese in der Praxis ausgeübte praktische  
Probe hat auf die Gestaltung meiner Anordnungen sehr oft  
entscheidend eingewirkt.  
Aus der Wobdenredakteur kam ich zu der Bagatelldonkmission,  
eine Deputation des Gerichts, welcher die Prozesse, deren  
Gegenstand den Wert von 50 Talern nicht überstieg, und die  
juristischen Angelegenheiten waren. Sie wurde geleitet  
vom Oberlandesgerichtsrat Richter, später Ober-  
landesgerichtsrat in Köslin, einem Manne, einmütig und  
formlos, aber von gründlicher juristischer Bildung, dessen  
eingeworfene Bemerkungen stets Stoff zum Nachdenken gaben.  
Nach ein paar Monaten trat ich bei dem Plenum des Gerichts  
in Dienst. Dasselbe bestand aus dem Direktor, fünf Ratern,  
drei Assessoren und einem Professor der Universität als  
Mitarbeiter. Der Direktor, Schröder, später mein Kollege  
im Handelsministerium, war ein durch und durch braver  
Mann, von peinlicher Gewissenhaftigkeit, wahrhaft gottes-  
fürchtig, voll Teilnahme für jedes unverschuldete oder ver-  
schuldetes Weiden, aber von engem Gesichtskreis, schwerfällig  
zurück. Er hatte Interesse für mich und gab mir interessante  
Korrekturen, gelehrte habe ich aber nichts von ihm. Im Früh-  
jahr 1838 wurde er zum Oberbürgermeister von Halle ge-



# Ausland.

## Der Krieg in Ostasien.

### Die Hoffnungen der Russen.

Die letzten in Petersburg eingetroffenen Nachrichten aus Ostasien lauten demnach, zufolge für die Russen günstig. Die Lage im Nordwesten ist gut. Die dortigen Angriffe des Generals Blag werden stets abgelehnt, die Japaner nach Westen zurückgedrängt. Im Südwesten von Mandschu, bei Jomsin und Mandchou, wurde dem 5. März über ununterbrochen gekämpft; nicht weniger als drei japanische Divisionen gegen die Russen an. Am 2. März am Schloß wurden ebenfalls alle russischen Truppenteile in der Kampf verwickelt. Bei den beiden Schlachten und Schloß wurden die Japaner am 5. März bei einem Stellungswort zwei russischer Korps an den Jülichken einzubringen; anfangs gelang der Vorstoß, dann aber zogen die Russen an dieser Stelle 80 Geschütze aufzukommen und schlugen den Feind im Verlauf einer halben Stunde mit fürchterlichen Verlusten zurück. Die Positionen am Schloß wurden gehalten. Im Osten hofften die Russen unter persönlicher Anführung des alten Linewitsch durchwegs erfolgreich. Der ihm unterstellte General Danilow schlug 17 Angriffe der Japaner ab; seine Truppen erlitten leichtere Verluste, doch gelang es ihnen, ihre letzte Platte eine Strecke vorzuschieben. Nach einem Vorstoßkampf nahmen die Russen die japanischen Festungen. Das Feuer ihrer Batterien zwang die Japaner, umzugeben ihre Stellungen zu verändern.

### Der Kriegszustand.

Der Kriegszustand in Petersburg trat Montag nachmittag unter dem Vorhange des Generals Dragomirov zusammen. General Dragomirov war anwesend. Es wurde laut „Times“ vorgeschlagen, weitere 400.000 Mann nach Ostasien zu entsenden.

### Zürich.

Nach einer Debatte aus Konstantinopel kehrt der französische Botschafter in dieser Woche von seinem Urlaub zurück; er bringt die neuen Anleihebedingungen für die 5 Millionen Russen-Rubel an, die ein russischer Botschafter auf französischer Seite großes Interesse hat.

### Provinzialparlament.

R. Nietleben, 8. März. (Die Gemeindeverwaltung) hat in ihrer letzten Sitzung u. a. beschlossen, die Kirchstätte eines jüdischen Betters zu einem Anleihen-Expositionen für die 5 Millionen Russen-Rubel an, die ein russischer Botschafter auf französischer Seite großes Interesse hat.

S. Schaffner (Kreis Wertheburg), 7. März. (Elektrizitätswert.) Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, will die Firma Köhler (Gommern) in unserer Stadt ein Elektrizitätswerk errichten, von welchem aus Schloß und noch zwölf andere Orte der Umgebung mit elektrischer Beleuchtung und Kraft versorgt werden sollen. Das Unternehmen soll am nächsten gegründet werden.

\* Weitzenfels, 7. März. (Der landwirtschaftliche Verein) für den Kreis Weitzenfels wird gestern seine fünfzigste Jahresversammlung unter dem Vorsitz des Nitterratspräsidenten Weitzenfels (Wurzen) abgehalten. Der Vorsitzende des Nitterrats (Gommern) berichtete über die Wirkung des Ammoniakdünges im Vergleich zum Gülle Düngemittel in diesen und in früheren Jahren. Nitterratspräsident Dr. Döpler (Gommern) sprach über das neue Steuerwesen mittelst der von ihm erfundenen Dreifachrollen. Winterdirektor Dr. Gwally (Wertheburg) referierte über „Die rationelle Verbindung des Stallmistes im Stall, auf der Düngung und bis zur Verwertung im Feld.“

\* Wittenberg, 7. März. (Lehrerverein.) In der letzten Sitzung des Lehrervereins hat Wittenberg und Umgebung wurde beschlossen, Anfang Mai eine Schillerfeier zu veranstalten. Der Kommittee der Tagesordnung bildete ein Referat des Lehrervereins über die geistliche Unterrichtsmittel. Nach Anhörung verschiedener Erfahrungen wurde folgende Resolution gefaßt: „Theoretische Erwerbungen geistlicher, sozialer, unterrichtlicher und erzieherischer Art, sowie weitgehende praktische Erwerbungen geben der ungeliebten Unterrichtsmittel entschieden den Vorzug vor der gelehrten. Der Lehrerverein Wittenberg und Umgebung empfiehlt daher an allen Orten, wo dieselbe noch nicht eingeführt ist, möglichst die Einführung derselben anzustreben.“

\* Wittenberg, 7. März. (Walden-Haus.) In Wittenberg wurde am Montag das Haus einer. Dreyer'scher Ehepaar das goldene Hochzeitjubiläum. Dreyer'scher Mann übergab dem Jubelpaare nebst einem hübschen Schmuckstücke aus dem Jubiläum des Mannes die goldene Gebrauchsgegenstände. Die Einweihung des goldenen Weines vollzog dessen Schwiegervater, Doktor Griebner aus Bredeburg.

W. Wittenberg a. O., 7. März. (Politische.) — Wittenberg a. O., 7. März. (Politische.) — Wittenberg a. O., 7. März. (Politische.)

100.000 Mk. renovierten Klotterstücke hier ein. Dem Vernehmen nach soll die feierliche Zeremonie des in feiner alten Zeit wiederhergestellten Gotteshauses im August d. J. erfolgen. Das Projekt, den Bau einer normalpraktischen Bahn von Wittenberg (Elbhafen) nach Wurzen (Staatsbahn) betreffend, ist in letzter Zeit demotiviert worden, daß seine baldige Verwirklichung nicht mehr zweifelhaft ist. Die hiesige Zuckerfabrik, welche ein eigenes Aufschmelzwerk nach Wurzen besitzt, stellt dieselbe dem neuen Bahnenunternehmen zur Verfügung. Die Dresdener Lagerhausgesellschaft will hier eine Güter-Transportvorrichtung errichten. Durch den Ankauf des Elbhafens an das Staatsbahnen wird dieser zu einem Umhängungs-Gebäude-Dosen eingerichtet.

\* Wittenberg, 7. März. (Seltener Fang.) In der vergangenen Woche haben die in der Wittenberger Stadt befindlichen Arbeiter bei der Heimkehr von der Arbeit einen am Rande des Waldes auf der Erde ruhenden Seeadler gefangen. Das Tier war so ermalte, daß es keiner Verletzung seinen besondern Wohlstand entgegensteht. Der Adler ist der Oberförster Wittenberg eingeliefert worden. Es sind inzwischen Vermachungen getroffen, nach denen das Tier, das sich gegenwärtig wieder in guter Verfassung befindet, dem Zoologischen Garten in Halle überwiesen werden soll.

\* Wittenberg, 7. März. (Prüfung.) — Wittenberg, 7. März. (Prüfung.) — Wittenberg, 7. März. (Prüfung.)

\* Wittenberg, 7. März. (Oberbürgermeister Dr. Döpler) ist, dem Vernehmen nach, zum Oberbürgermeister in Wittenberg gewählt worden. Diese völlig unerwartete Nachricht bildet heute das Stadtpapier in allen Kreisen der Bürgerstadt.

K. Wittenberg (bei Erfurt), 7. März. (Eine unerhörte Gräberveränderung) beugnen leider noch nicht ermittelte Verbrechen auf dem hiesigen Friedhofe in der Nähe des Amtsgerichtsgebäudes dadurch, daß sie 11 Grabstätten umstürzten und mehrere vollständig zerstörten. Für die Ermittlung der Täter ist eine Vernehmung angesetzt.

\* Wittenberg (Neu-Weitz), 7. März. (Jugendlicher Brandstifter.) In das hiesige Amtsgerichtsgebäude wurde der hiesige Sandarbeiter Ludwig eingeliefert. Er hat erkrankt, am Friedhofesitzung in Zielberg erkrankt ein Feuer angezündet zu haben, durch das zwei große Häuser in Mitleid gesetzt wurden.

U. Wittenberg, 7. März. (Abgelehnte Wiederwahl.) Die Stadträte unserer Nachbarstadt Chemnitz haben eine Wiederwahl des Bürgermeisters Kämmer mit 6 gegen 6 Stimmen abgelehnt.

(Ordnungsberichtigung.) Berichten wurde: Dem Hülfskassen-Vorstand Schilde zu Schloß im Kreis Halle das Allgemeine Ehrenzeichen.

(Personal-Nachrichten.) Der Kreisbauinspektor Herr Müller, Vorstand der Eisenbahn-Betriebsinspektion in Wittenberg, und der Kreisbauinspektor Herr Müller, Vorstand der Eisenbahn-Betriebsinspektion in Wittenberg, sind gestorben.

U. Wittenberg, 7. März. (Normale Schneehöhe.) In den letzten Tagen sind die Schneehöhe nicht gemessen, wohl aber in Tälern, wo sie bei rund 500 m Meereshöhe 85-90 cm beträgt.

\* Wittenberg, 7. März. (Erwünschtes Bureaukraten-Kindchen.) Der Wittenberger Herr erhielt unter 23. Februar 1905 vom bezüglichen Amtsgericht Wittenberg einen Strafbescheid in Höhe von 3 Mark eventuell einen Tag Haft, weil sein Sohn Friedrich Paul Kopf im Jahre 1904 ohne gesetzlichen Grund der Zucht in der Zucht erkrankt sei. Ferner wurde mitgeteilt, daß ihm auch die Kosten des Verfahrens auferlegt seien. Das der Zucht in unterwerfene Kind ist aber bereits im Januar 1904 gestorben, seine zur Zeit der Zucht also gar nicht mehr. Da nun Sterben wohl oder übel auch von der Zucht ansetzen werden dürfte, wird der Strafbescheid wohl wieder zurückgezogen werden müssen.

\* Wittenberg, 7. März. (Das Schneehochlaufen) erwidert in Dutzenden immer mehr Anhänger, es verneht jetzt kein Sonntag, an dem nicht zahlreiche Schneehochläufer hier oben eintreffen. Am vergangenen Sonntag waren solche aus Mülla, Salungen, Steinbach, Wittenberg und Erfurt eingetroffen, und auch heute sind viel Leute von Schneehochläufern aus der nahen und weiteren Umgebung. Wenn auch der Aufstieg beschwerlich ist, so sich die Schneehochläufer erst eine gewisse Übung aneignen müssen, so entschädigt dafür die Talsofort. Die Bahn ist überall noch gut, der Schnee liegt an manchen Stellen bis zu einem Meter hoch.

### Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N. (Wühlstraße 39), 7. März. Anheben: Weber Robert Steuer und Beata Schmidt (Wühlstraße 39) und Schlichter 14. Kgl. Gesundheitsrater August Ehle und Ida Franke (Wühlstraße 39).

Geboren: Oberlehrer Max Wiedemann S. Felix (Friedrichstraße 9), Maschinen-Ingenieur Richard Wagner T. Hildebrand (Wühlstraße 27), Arbeiter Gustav Naumann S. Paul (Wühlstraße 16), Schlosser Paul Beigt T. Martha Wittenberg (Wühlstraße 33), Kleidermacher Ferdinand Richter Wühlstraße 7, Wittenberg und Hedwig (Wühlstraße 47).

Standesamt Halle S. (Sielowstraße 2), 7. März. Anheben: Arbeiter Gustav Eise S. Ernst (H. Wühlstraße 14), Arbeiter Max Krüger S. Ernst (Wühlstraße 14), Arbeiter Otto Döpler S. Frieda (Wühlstraße 14), Arbeiter Gustav Döpler S. Werner (Wühlstraße 14), Arbeiter Franz Böck T. Alma (Wühlstraße 11), Arbeiter Karl Döpler S. Eise (Wühlstraße 5), Arbeiter Wilhelm Döpler S. Frieda (Wühlstraße 10), Arbeiter Franz Döpler S. Franz (Wühlstraße 23), Arbeiter Hermann Born T. Hildebrand (Wühlstraße 23).

Geboren: Arbeiter Gustav Eise S. Ernst (H. Wühlstraße 14), Arbeiter Max Krüger S. Ernst (Wühlstraße 14), Arbeiter Otto Döpler S. Frieda (Wühlstraße 14), Arbeiter Gustav Döpler S. Werner (Wühlstraße 14), Arbeiter Franz Böck T. Alma (Wühlstraße 11), Arbeiter Karl Döpler S. Eise (Wühlstraße 5), Arbeiter Wilhelm Döpler S. Frieda (Wühlstraße 10), Arbeiter Franz Döpler S. Franz (Wühlstraße 23), Arbeiter Hermann Born T. Hildebrand (Wühlstraße 23).

Wittener Anzeiger. Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Heinrich Goerz; für Provinzialnachrichten: Jean C. Schaefer; für das Feuilleton: Dr. Arthur Scholz; für den Handelsteil: Carl W. Hühner; für den Anzeigenenteil: Carl W. Hühner, Druck und Verlag von Otto Hendel. Smilich in Halle a. S. Diese Nummer umfasst 12 Seiten.

### Wetter-Ansichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte. (Nachdruck verboten.) 9. März: Bewölkt, Regen, feuchtwarm. 10. März: Viel Regen, lebhafteste Winde, normale Temperatur. 11. März: Veränderlich, wolkig mit Sonnenschein, heftiger Wind.

Meteorologische Station in Halle.		
	7. März	8. März
	(19 Uhr 12 Min. ab.)	(7 Uhr 12 Min. ab.)
Barometer Mittelnorm . . . . .	756,6	751,3
Thermometer Luft . . . . .	5,0	4,2
Rel. Feuchtigkeit . . . . .	92%	90%
Wind . . . . .	6 1	6 1

Maximum der Temperatur am 7. März 81°C. Minimum in der Nacht vom 6. zum 8. März 3,2°C. Niederschlag am 8. März 110 mm (maximale 1,4 mm).

Wittener Anzeiger. Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Heinrich Goerz; für Provinzialnachrichten: Jean C. Schaefer; für das Feuilleton: Dr. Arthur Scholz; für den Handelsteil: Carl W. Hühner; für den Anzeigenenteil: Carl W. Hühner, Druck und Verlag von Otto Hendel. Smilich in Halle a. S. Diese Nummer umfasst 12 Seiten.

**Forman**  
gegen  
**Schnupfen**  
Dose 30 Pfg.  
In allen Apotheken.  
Wirkung kräftig. Bei beginnendem Schnupfen fast unerschöpflich.

### Technikum Kyffhäuser.

Frankenhausen a. M. Kyffhäuser-Technikum. Kyffhäuser-Technikum. Kyffhäuser-Technikum.

**Ein selten günstiges Angebot in**

# Engl. Tüll-Gardinen!

Ein grosser Posten Engl. Tüll-Gardinen, nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten, in prächtigen Stil- und Blumen-Mustern ist zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf gestellt.

Besonders empfehle:

Serie I. das Mtr. 35 Pfg. | Serie II. das Mtr. 45 Pfg. | Serie III. das Mtr. 48 Pfg. | Serie IV. das Mtr. 58 Pfg. | Serie V. das Mtr. 60 Pfg. | Serie VI. das Mtr. 80 Pfg. | Serie VII. das Mtr. 88 Pfg. | Serie VIII. das Mtr. 100 Pfg.

# Geschäftshaus J. Lewin,

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

